

Iris Wolff: „Lichtungen“

Aufbruch in den Augen

Von Carsten Hueck

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 12.02.2024

Eine Liebesgeschichte über Grenzen hinweg. Lev und Kato kennen sich seit ihrer Kindheit in einem rumänischen Dorf. Während Kato bald in die Welt hinaus will, versucht Lev, in der Natur zu sich zu kommen. Irgendwann treffen sie eine Entscheidung – und finden in der Fremde zueinander.

„Manchmal“,

sagt Lev, die Hauptfigur im neuen Roman von Iris Wolff,

„fühle ich mich, als ginge es bei allem, was wir tun, darum, den Tod zu überlisten.“

Manchmal aber gelingt das nicht: Als Lev fünf Jahre alt ist, verunglückt sein Vater bei einem Bergrutsch. Einige Jahre später begleitet der Junge den Großvater zur Kur und erlebt dort, wie ein Mädchen, in das er sich verliebt hat, bei einem Unfall ums Leben kommt.

„Dann hörten sie den Schrei. Sie befanden sich auf einer ungemähten Wiese, in die mehrere runde Becken aus Beton eingelassen waren. Wasserpfützen, verstreuter Müll, frühes Laub. Lev wollte hinter dem Mann hervortreten, dieser beschwor ihn, stehen zu bleiben, sich nicht von der Stelle zu rühren. Der Mann sah ins Becken hinab, beide Hände gingen ihm zum Mund. Lev wollte ebenfalls an den Beckenrand treten, doch da war etwas, das ihn festhielt, am Fortkommen hinderte. Seine Beine. Er konnte seine Beine nicht bewegen.“

Als „nervlich bedingte Lähmung“ diagnostiziert der Arzt Trauer und Trauma Levs, der fortan seine Tage bewegungsunfähig im Elternhaus in einem kleinen rumänischen Dorf zubringt. Die Geräusche des Alltags umgeben ihn, aber er ist nicht Teil davon.

„Liegen in der Nacht. Liegen am Tag. Liegen.“

Bewegung ist eines der Hauptmotive im Buch. Die der Gefühle, die erst einmal wahrgenommen werden wollen, die zögerlich verharren, sich ausrichten, Umwege machen, ins Leere laufen - oder sich synchronisieren. Und auch die körperliche Bewegung, auf Orte zu, von Orten weg, innerhalb enger Grenzen und über sie hinaus. „Lichtungen“ von Iris Wolff ist ein Buch des Aufbruchs und der Grenzüberschreitung, ein Wagnis ohne Ende, der anhaltende, abwechslungsreiche Versuch, den Tod zu überlisten.

Iris Wolff

Lichtungen

Klett Cotta Verlag, Stuttgart

255 Seiten

24 Euro

Vielschichtige Familiengeschichte

Im Mittelpunkt: Lev und Kato, ein ungleiches Paar. Sie kennen sich seit der Kindheit. Während der Zeit, die Lev bettlägerig zuhause verbringt, von Erzählungen seiner Schwester und Erinnerungen lebt, versorgt ihn Kato regelmäßig mit den Schulaufgaben. Sie wird sein wichtigster Kontakt zur Außenwelt. Und schließlich auch Anlass, wieder in Bewegung zu kommen.

Levs Familiengeschichte ist vielschichtig, wie es Familiengeschichten sind in einer Gegend, die immer wieder neu von verschiedenen politischen Systemen und Staatsgrenzen definiert wird. Iris Wolff bringt - wie bereits in den vorherigen Büchern - ganz unterschiedliche Menschen miteinander ins Gespräch, sucht Verbindungen zwischen divergierenden historischen Erfahrungen und Gefühlswelten. Levs Großvater wurde noch als Untertan des österreichischen Kaisers geboren, er selbst ist Sohn einer siebenbürgischen Mutter und eines rumänischen Vaters. Aufgewachsen in der Diktatur Ceaușescus, erlebt er die Öffnung der Grenzen, die Freiheit als Geschenk, das erst einmal verunsichert.

Anders als Kato, die es in die Welt hinaustreibt, die sich auf Unbekanntes einlässt, Menschen und Länder, will Lev sich am Ort verwurzeln. Er sucht Ruhe und Ordnung in bekannten Verhältnissen. Geht schließlich zum Militär und tritt in die Fußstapfen seines verstorbenen Vaters, wird Waldarbeiter.

„Jeden Morgen oder Abend, je nachdem, welche Schicht er hatte, ging Lev durch den Wald. Es gab Bäume, die er immer wieder aufsuchte, wie einen Freund. Eines Tages, er war bereits länger unterwegs, hielt ihn etwas zurück, etwas hinderte ihn daran, weiterzugehen. Vor ihm lag eine Lichtung. Zwei Wölfe kämpften ohne einen Laut. Kein Wind, kein Vogel war zu hören, es war als würde die ganze Lichtung zusehen, den Atem anhalten, nicht nur er – alles, die ganze Weite des Waldes, das Gewicht der Berge schmolz auf diesen Punkt hin.“

Lev ist der kontemplative Typ, Kato der kreative. Sie drückt sich in ihrer Malerei aus und versucht all die Eindrücke und Erfahrungen, die das Leben bietet, festzuhalten und zu ordnen.

In ihren Augen stand „Aufbruch“

Als eines Tages ein junger deutscher Fahrradtourist ins Dorf kommt, schließt sich Kato ihm an und lässt wenig später alles zurück, auch Lev.

„Kato zog die Tür so achtlos zu, als würde sie wenige Stunden später wieder hier sein. Sie drehte nicht einmal den Schlüssel um. Ein Zuschlagen der Tür musste jeweils anders klingen, dachte Lev, es musste einen Unterschied geben zwischen einer Tür die zufällt, um nach kurzer Zeit wieder geöffnet zu werden, und einer Tür, die sich für unbestimmte Dauer schließt. Kato sah verändert aus; das Dorf, das Haus, vielleicht auch Lev, waren schon aus ihren Gesten, ihrem Gesicht verschwunden. In ihren Augen stand helles, flackerndes Licht, stand Aufbruch.“

Was wirkt wie ein Ende ihrer Beziehung, erlaubt Lev aber eine Entwicklung. Er wird mutiger, raumgreifender, und als ihn eines Tages eine Postkarte Katos erreicht,

„Wann kommst Du?“ , steht darauf,

bricht auch er auf. Er reist ihr nach und trifft sie in Zürich.

„Etwas veranlasste ihn, sich umzudrehen. Vielleicht hatte sie ihn bereits eine Weile beobachtet, vielleicht wusste sie nicht, wie sie ihn ansprechen sollte, wollte mit ihrem Erkennen eine Weile allein sein – er hätte es gewollt. Stehen bleiben, kein Wort sagen, sie ansehen. Etwas war wie immer, etwas war neu. ‚Was machst du hier?‘ ‚Ich hatte so ein Gefühl‘, sagte Kato.“

Iris Wolffs Schreiben zeichnet sich dadurch aus, dass sie intensiv das Gefühlsleben ihrer Figuren darstellt, ohne es auszubuchstabieren. Wo weniger versierte Erzähler in Kitsch abgleiten, handhabt Iris Wolff souverän ihre erzählerischen Mittel.

Sie erzählt zwischen dem Sprechen und dem Schweigen; dem Boden der Tatsachen und dem Erahnten. Zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Verschiedene Daseinsmöglichkeiten bestehen nebeneinander, die Autorin fügt sie zu einem großen Lebenspanorama zusammen. „Lichtungen“ ist rückwärts erzählt. Die Kapitel, die die Figuren zu jenen machen, die uns eingangs begegnen, stehen am Ende des Buches. Eine schöne erzählerische List, denn so hört weder die Geschichte auf, noch das Leben.